



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 29. Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 $\frac{1}{2}$ im Bezirk 85 $\frac{1}{2}$, außerhalb 1 $\frac{1}{2}$ das Quartal.

Donnerstag den 7. März.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 $\frac{1}{2}$ bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$, auswärts je 8 $\frac{1}{2}$. 1889.

Amtliches.

K. Oberamt Nagold. Der Amtstag des Verwaltungsaktuars Maier in Altensteig ist je auf den Mittwoch der einzelnen Woche festgesetzt worden.

Die Schulkasse in Unterschwanndorf wurde dem Schulamtsverwalter Balländer in Schlechtbach übertragen.

Gestorben: A. Arnold, 3. Engel, Nagold; Frhr. v. Gerbert-Rathkeal, österreichischer Gesandter in Stuttgart; Fr. Böhringer, Gerber, Kalen; Frhr. Rudolf v. Stetten-Buchenbach, Bodenhof.

Zum 6. März.

König Karl tritt heute in sein 67. Lebensjahr ein. Wie schon seit Jahren, so ist es auch diesmal dem allgeliebten Fürsten nicht vergönnt, seinen Geburtstag in der Mitte seines ihm in treuer Anhänglichkeit ergebenden Volkes zu feiern. Seine schwankende Gesundheit hat ihn auch diesen Winter wieder gezwungen, ein milderes Klima aufzusuchen, um dort Linderung seines Leidens zu suchen. Lauten auch die Nachrichten, welche über die Gesundheit Sr. Majestät aus dem Süden kommen, wesentlich erfreulicher als im letzten Jahre, wo der König sich an seinem Geburtstag kaum erholt hatte von einem sehr ersten Krankheitsanfall, welcher schwere Sorge und Betrübnis in der Heimat verbreitete, so läßt leider auch heuer, wie das letzte Bulletin besagte, das Bestehen des Königs zu wünschen übrig.

Das in Freud und Leid treu zu seinem angestammten Herrscherhause stehende württembergische Volk sendet seine heißen Wünsche zum Himmel für die Gesundheit seines in Ehrfurcht geliebten Königs. Möge ihm der heranbrechende Frühling jene Linderung bringen, welche ihm der Winteraufenthalt im Süden versagt hat. Sei es uns vergönnt, den König mit seiner geliebten Gemahlin, welche nicht müde wird, ihm in treuer Pflege zur Seite zu stehen, beim Eintritt der besseren Jahreszeit neugestärkt in der Heimat begrüßen zu können, wo sich schon seit Monaten eine freudige Thätigkeit entfaltet hat, um die Einleitung zu treffen zu einer Reihe von festlichen Tagen, welche die Treue und Anhänglichkeit seiner dankbaren Unterthanen dem geliebten Herrscher zu seinem bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum bereiten will.

Der Friedens-Dreibund.

Angeichts der Schwierigkeiten, welche in Ungarn von der Opposition dem neuen Wehrgesetz, und in Italien den Finanzmaßnahmen des Ministeriums Crispi bereitet werden, hat ein Teil der deutschen Tagespresse Erörterungen über die Festigkeit des Dreibundes angestellt und ist zu dem Schlusse gekommen, daß sich der Bündnisgedanke rückläufig bewege.

Dies würde zu ernsthaften Betrachtungen, ja zu Besorgnissen Anlaß geben, wenn es sich in Wirklichkeit so verhielte. Glücklicherweise ist das nicht der Fall und zu Besorgnissen in jener Richtung gar kein Anlaß vorhanden. Wichtig ist ja zunächst, daß die ungarische Opposition die Wehrvorlage zum Stützpunkt der heftigsten Angriffe gegen den Grafen Tisza genommen hat, gegen den Mann, der seit zwölf Jahren das Staatsruder Ungarns gehandhabt und vom Kaiser Wilhelm II. bei dessen Wiener Besuch mit der höchsten preussischen Ordensauszeichnung, dem Schwarzen Adlerorden, bedacht wurde. Aber die Gründe der Gegnerschaft gegen das Wehrgesetz liegen auf einem ganz anderen Gebiete, als dem der internationalen Beziehungen; der hervorragendste Führer der Opposition selbst erklärte im Pester Abgeordnetenhaus, daß in Ungarn niemand auch nur kurze Zeit Minister

sein könnte, der sich nicht voll und ganz auf den Boden des Friedensbündnisses stelle! Es handelt sich bei der Opposition rein um Verfassungsfragen, die mit der Idee des Bündnisses nicht das geringste gemein haben. Man kann also mit bezug auf Ungarn unmöglich ernsthaft von einer rückläufigen Bewegung der Bündnis-Idee reden. Geradezu absurd aber ist es, die Bildung einer ungarischen „Patriotenliga“ als ein Anzeichen des Umschwunges der Stimmung gegen Deutschland anzuführen. Die französische Patriotenliga ist eine Narrheit — zwar können auch Narren gefährlich werden und deshalb ist die Auflösung jener Liga sympathisch zu begrüßen — aber die ungarische Nachäffung ist noch lächerlicher und ihr Gründer hat sich denn auch schon in der „N. Fr. Pr.“ gebührend entschuldigt. Ernsthafte Leute beteiligen sich in Frankreich sowenig wie in Ungarn an den famosen Patrioten-Ligen.

Wenden wir uns Italien zu, so sehen wir, daß es dort wegen der Wehrvorlage oder vielmehr wegen der dazu notwendigen Finanzmaßnahmen zu einer Ministerkrisis gekommen ist. Aber für den Bestand des Friedensbundes ist auch diese Thatsache von geringem Belang, nachdem es feststeht, daß Crispi an die Spitze des neuen Kabinetts treten und sein altes nur von denjenigen Elementen säubern wird, die ihm unbecquem geworden waren. Italien ist ebenso wie Oesterreich-Ungarn auf die Allianz mit Deutschland angewiesen, wenn es nicht aufhören will, eine politische Rolle zu spielen. Die paar öffentlichen Schreier gegen das Bündnis, von deren Kundgebungen so viel Aufsehens gemacht wird, sind dieselben, die in den allgemeinen „Abrüstungs- und Friedensversammlungen“ das große Wort führen, ohne ihrerseits selber von friedlichen Absichten befehl zu sein, und die „nur den Umsturz aller Throne“ für notwendig erklären, um das Zeitalter des ewigen Völkerfrühlings und Völkerfriedens anbrechen zu lassen. Italien ist kein reiches Land, und die Rüstung, die es sich auferlegt, drückt schwer. Aber daran ist nicht der Dreibund schuld, sondern die eigene Großmachtsstellung. Das Bündnis aufgeben, heißt für Italien auch die letztere aufgeben. Das sehen auch die ernsthaften Staatsmänner Italiens sehr wohl ein und wohl oder übel werden sie bei ihrer jetzigen Politik verharren, damit ihnen nicht ein zweites Mal eine Ueberaschung widerfährt, wie die ihnen von Frankreich in Tunis bereitete.

Wenn sich die Volksvertretungen gegen neue Militärlasten sträuben, wenn sie politische Rechte des Parlaments nicht aufgeben wollen, so ist daraus keineswegs zu folgern, daß sie dem Friedensbunde abgeneigt seien. Das wird doch auch wahrhaftig niemand von der Majorität unseres vorigen Reichstags behaupten, daß sie dem Bündnisse mit Oesterreich-Ungarn und Italien abgeneigt gewesen sei, und dennoch hat sie das Septennat abgelehnt. Der Streit dreht sich im deutschen Reichstage, wie im ungarischen Abgeordnetenhaus und in der italienischen Deputiertenkammer nicht um die Sache, sondern nur um die geeigneten Mittel zur Durchführung des allseitig als nützlich erkannten Zweckes. Von einer Lockerung des Bündnisgedankens kann dabei gar keine Rede sein.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 3. März. Die karnevalistischen Veranstaltungen aller Art mehren sich in Stuttgart, wo noch vor 10 Jahren der Fa-

ching verhältnismäßig ruhig vorüberging, von Jahr zu Jahr. Aber all' die vielen Gelegenheiten, welche jetzt geboten werden, um dem Prinzen Karneval zu hulldigen, haben noch nicht vermocht, der Niederkrantz-Redoute, dem traditionellen Höhepunkt des Stuttgarter Faschings, auch nur im geringsten Abbruch zu thun. Die gestern abgehaltene Redoute mochte wieder von etwa 4000 Personen besucht gewesen sein, welche sich bis in den frühen Morgen hinein nach besten Kräften zu amüsieren bestreben.

* Stuttgart, 4. März. Nach dem Hauptfinanzetat für 1889-90 ist dem „St.-Anz.“ zufolge beabsichtigt, die bei einer Anzahl von deutschen und außerdeutschen Eisenbahnverwaltungen schon seit längerer Zeit bestehende und erprobte Einrichtung der Bahnärzte einzuführen. Diese Einrichtung ist ebenso sehr im Interesse der Angestellten, namentlich des niederen Personals, gelegen, wie sie der Verwaltung erhebliche Vorteile zu gewähren geeignet ist. Dem bahnärztlichen Dienst wird die Aufgabe gestellt, die Eisenbahnbehörden in allen Maßnahmen zu unterstützen, welche in Bezug auf die Fürsorge für die Gesundheit des Personals und der Reisenden geboten sind. Gleichzeitig mit der Einführung des bahnärztlichen Dienstes wird die Errichtung einer Betriebskrankenlasse in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 für die beim Eisenbahnbetrieb beschäftigten Personen vollzogen. Der Aufwand für die neue Einrichtung ist auf 50 000 M. veranschlagt.

* Stuttgart, 5. März. Der Wiederzusammentritt des Landtags soll zwischen dem 15. und 20. März erfolgen. Die Finanzkommission tritt am 8. d. M. wieder zusammen.

* Untertürkheim, 3. März. Unsere Güterpreise sind für eine Landgemeinde ungewöhnlich hoch. Von den Weinbergen wollen wir absehen, da dieselben je nach ihrer Lage auch im Preise sehr verschieden sind und Weinberge aus bester Lage höchst selten in öffentlichen Verkauf kommen, weil sie meist in den Familien vererbt werden. Aber die vor 40-50 Jahren noch mit Weiden bestandenen Grasplätze inmitten des Neckarthals, welche unterdessen in fruchtbare Gemüseländer umgewandelt worden sind, sind unter 1000 bis 1200 Mark per Viertel Morgen nicht mehr erhältlich. Vor wenigen Tagen wollte ein Gärtner aus Stuttgart mehrere solche Stücke zusammen kaufen, er bot 1300 M., erhielt aber die gewünschten Stücke nicht. Entsprechend teurer sind die näher am Orte gelegenen zu Bauplätzen geeigneten Grundstücke. In diesem Winter wurde die Aute mit 36, 40, 50, sogar 65 M. bezahlt, was für den Morgen 13-24,000 M. ausmacht.

* (Verschiedenes.) Ein zur Ulmer Messe gekommener Gerber aus Rohrheim bei Donauwörth verlor seinen Geldbeutel mit einem Inhalt von 950 Mark in Banknoten und hat solches bis jetzt nicht wieder erhalten. — Ein 44-jähr. Hutmacher in Ulm ging neulich nachmittags gegen 4 Uhr nach Hause, um nach seiner krank im Bette liegenden Frau zu sehen. Unterwegs kam ein Anfall von Schwerkopf über ihn, er begab sich zu Hause angelangt in eine Kammer, um sich dort zu erhängen. Da der Strick brach, so schnitt er sich die Ader auf und brachte sich einige Messerstücke in der Brust bei. Die Frau entdeckte den Vorgang, sich von ihrem Krankenlager erhebend, noch rechtzeitig und schickte zum Arzte, welcher die Wunden des Lebensüberdrüssigen verband, so daß sein Befinden wieder ein ganz zufriedenstellendes



sein soll. — In Schramberg und in den benachbarten Ortschaften herrschen die roten Flecken. Am vergangenen Sonntag wurden in Schramberg nicht weniger als sieben Leichen zu Grabe getragen. Auch in Nischalden (Oberndorf) ist die Sterblichkeit eine große.

* Aus Bayern, 4. März. In Bamberg ist ein Ehepaar aus Prozeßwahn irrsinnig geworden und mußte durch Schutzmänner und Wärter in eine Heilanstalt verbracht werden.

* Kaiserslautern, 2. März. Heute Mittag erschossen sich hier der Schaffner Schmidt und seine Braut Josephine Fischer aus Speier und zwar in der Wohnung des Ersteren. Beide waren sofort tot.

* Berlin, 3. März. Der Kaiser empfing am letzten Freitag eine Deputation des Zentralvorstands der vereinigten Innungs-Verbände Deutschlands, um eine Adresse zu überreichen. Die Ansprache hielt der Obermeister des Schornsteinfeger-Verbands, Fäster. Der Kaiser erwiderte: „Meine Herren, Ich danke Ihnen und freue mich, daß es Mir gelungen ist, auch mit dem Handwerkerstande in nähere Berührung zu treten, was Mir bis jetzt leider nicht möglich war.“ Der Kaiser äußerte dann weiter, daß er die Fortschritte des Handwerks und besonders des Kunsthandwerks verfolge. Das Handwerk müsse dahin streben, daß es dem Kunsthandwerk vor dem 30jährigen Kriege gleich käme. Es sei statistisch nachgewiesen, welche Fortschritte das deutsche Handwerk gemacht, und er lege ein besonderes Gewicht auf die Zusammengehörigkeit der Innungen bzw. der Fachverbände. In denselben könne Religiosität und Gesittung gepflegt und die guten Eigenschaften des deutschen Handwerks zur Geltung gebracht werden. Soweit er es imstande sei, werde er dem Handwerk sein Interesse zuwenden, um die Entwicklung des Handwerks zu fördern. Der Kaiser gab dann jedem Mitglied der Deputation die Hand, nochmals seinen Dank für die treue Gesinnung des Handwerkerstandes aussprechend.

* Wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, lebt in Berlin eine ganze Reihe dunkler Existenzen, die sich mit Prämielos-Schwindeleien befaßt. Unter Vorspiegelung falscher Gewinnansichten suchen sie Lose gegen Ratenzahlungen in Masse unterzubringen. Am meisten blüht der Absatz türkischer Staats-Eisenbahn-Prämienlose, die bekanntlich im Laufe der nächsten 50 bis 60 Jahre mindestens einmal mit 400 Francs gezogen werden. Darauf fußend, reden die Leute ihren Opfern ein, die Ziehung werde in Kürze erfolgen und verschweigen dabei auch, daß jedes Los nur einmal gezogen werden kann. Trotz der hohen Strafen, welche derartige Losschwindler schon getroffen haben, suchen und finden sie noch immer leichtgläubige Seelen.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt einen lesenswerten Einblick in den „kleinen Krieg“, den unsere wackeren Marinesoldaten und Seeleute in Afrika gegen das unbotmäßige Arabertum zu

führen haben. Ueber die Scharmützel im Januar besagt der Bericht: „Am 21. Januar zwischen 11 und 12 Uhr nachts versuchten die Anhänger Bushiris einen Sturm auf das in Bagamoyo belegene sog. Rathaus, welches, einem Indier gehörig, etwa 10 Meter von dem Stationsgebäude der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft entfernt liegt. In dem Hause sind an 400 Karawanenträger mit ihren Eisenbeinvorräten untergebracht, und es war bei dem Angriff offenbar darauf abgesehen, sich der letzteren zu bemächtigen. Den Angreifern gelang es die Hausthür zu sprengen; im Flur wurden indessen die Eindringlinge mit Waffen empfangen und nach heftigem Kampfe wieder zum Hause hinausgejagt. Nicht besser erging es denjenigen, welche mittels Leitern die Mauern ersteigen wollten; sie wurden von oben hinuntergeworfen und mußten mit einem Verlust von 7 Toten und mehreren Verwundeten wieder abziehen. Seit jener Zeit sind Nachrichten über neue Gefechte aus jener Gegend nicht hierhergelangt. Blutiger ist es dagegen in den letzten Wochen bei Dar-es-Salaam hergegangen. Bekanntlich ist während der Kämpfe am 10. und 11. Jan. der größere Teil jener Stadt und die dortige evang. Missionsstation durch Feuer zerstört worden. Am 17. Jan. erfolgte dann ein leichtes Geplänkel; kleinere Trupps Aufständischer zogen schießend umher, ohne einen Schaden anzurichten. Ein ernstlicher Zusammenstoß entspann sich am 25. Januar, als die auf dem Grundstück der evangelischen Mission versteckten Insurgenten ein heftiges Feuer auf die Dhau der Ostafrikanischen Gesellschaft eröffneten, während das Fahrzeug gerade den Hafen von Dar-es-Salaam verließ. Der Kapitän der Dhau wurde durch einen Gewehrschuß am Arm verwundet. Nach kurzer Beschießung der Mission ließ der Kommandant S. M. S. Sophie das Landungskorps unter Führung des Kapitän-Lieutenants Landfermann landen, und im Verein mit den unter Leitung der Angestellten der Ostafrikanischen Gesellschaft stehenden Askaris ging man gegen den Feind vor. Anfangs wehrten sich die Aufständischen, die ausschließlich aus Arabern bestanden, tapfer, sobald aber die Matrosen mit aufgepflanztem Seitengewehr heranstürzten, ergriffen die Rebellen die Flucht. Von den etwa 80 Mann starken Arabern wurde der größte Teil getötet oder kampfunfähig gemacht; über die verlustreiche Niederlage soll große Niedergeschlagenheit bei den Aufständischen herrschen. Leider wurde die Freude über den Sieg der Unsrigen dadurch getrübt, daß ein Hitzschlag dem Leben des braven und allgemein beliebten Kapitän-Lieutenants Landfermann ein Ziel setzte. Inzwischen haben zwar wiederholte Geplänkel stattgefunden, allein die Araber sind zahmer geworden, denn die Blokade ist nicht ohne Wirkung geblieben.

* Berlin, 5. März. Am Sonntag soll in Bagamoyo ein ernstes Gefecht stattgefunden haben. Der Häuptling der Aufständischen, Bushiri, soll dabei verwundet worden sein. — Aus Samoa

kommt die Meldung von der Einstellung der Feindseligkeiten. Der deutsche Konsul hat mit Mataafa einen Waffenstillstand abgeschlossen.

* Zum Besuch des Zaren in Berlin erhält die „Kreuz.“ eine Petersburger Mitteilung, wonach es Thatsache ist, daß der in Wirballen stationierte kaiserl. Hofzug vollständig fahrbereit gemacht und auch mit neuen Bremsen versehen wird. Die Reise des Zaren nach Berlin Ende März sei wahrscheinlich.

* Greiz, 4. März. Dem hiesigen Militärverein wurde durch Regierungsbeschluß die Konzeption entzogen. (Man ist gewohnt, aus Neuz-Greiz allerlei Sonderbarkeiten zu hören. D. Red.)

* Schneidemühl, 1. März. Ueber Toleranz und ihr Gegenteil wird der „Bztg.“ von hier folgendes gemeldet: Ein jüdisches Mädchen machte aus Angst vor der Stiefmutter durch Gift seinem Leben ein Ende. Die Selbstmörderin wurde auf dem der jüdischen Gemeinde gehörenden Leichenwagen zum „guten Ort“ gebracht, wo sie ordnungsmäßig ihre letzte Ruhestätte fand, und wo noch der Rabbiner einige Worte tiefinniger Teilnahme an die Hinterlassenen richtete. Kurz zuvor hatte ein Apothekergehilfe ebenfalls durch eigene Hand geendet. Die kathol. Geistlichkeit verweigerte das kirchliche Begräbnis, und somit wurde der Tote auf einem Kollwagen zum Friedhofe getragen, wo er ohne Sang u. Klang am Zaune sein Grab fand.

Ansländisches.

* Wien, 5. März. Den aus Belgrad hier vorliegenden Nachrichten zufolge wird König Milan morgen Mittags mit den Befugnissen eines Regenten ausfahren. Es ist noch unentschieden, ob König Milan sich nur auf einige Zeit zu erholen gedenkt oder vollständig ab danken will.

* Im Borarlberg und in der Schweiz wurde in den letzten auf mehreren Linien durch zu Thal stürzende mächtige Schneelawinen der Bahnverkehr gänzlich unterbrochen. Das Dorf Spiringen ist in großer Gefahr.

* Bern, 4. März. Die Ruhe in Tessin wurde anlässlich der Wahlen nicht gestört. Die liberale Regierung siegte mit Verlust von 7 Sitzen. Dieselbe behält eine große Mehrheit im Großen Rat. Der Bundes-Kommissar langte diesen Morgen hier an. Das Ergebnis der Untersuchung wird die Lage keinesfalls ändern.

* Paris, 3. März. General Boulanger trägt sich bekanntlich — so alt und gichtbrüchig er in Schlafrock und Bantoffeln sich auch seinem Kammerdiener präsentiert — mit Heiratsgedanken, weshalb er sich von seiner Frau, gegen die er sich vergangen hat, scheiden lassen will. Während man nun aber bisher allgemein glaubte, eine einflussreiche Aristokratin sei die Dame seiner Wünsche, so stellt es sich jetzt heraus, daß er mit einer gewöhnlichen Bürgerlichen sich verbinden will. Es ist dies die geschiedene Frau Irene Lukas, eine Tochter der ältesten und angesehensten Männer von St. Louis, des Obersten Karl

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Wolfgang lauschte gespannt, als sie nach einer Weile begann:

„An dem Abende, der Ihrer Flucht vorausging, befand ich mich in einem der vorderen Zimmer unseres Hauses und sah durchs Fenster auf die Straße hinab. Es war noch finster, aber noch immer knatterte das Gewehrfeuer aus unheimlicher Nähe. Die Leute hielten sich in ihren Häusern zurück und die Straße war leer.“

„Nur zuweilen kamen Freischärler einzeln oder in Trupps vorüber, die vom Kampfe ermüdet waren. Unter ihnen bemerkte ich einen, der sich mühsam fortschleppte, sich mit beiden Händen an den Häusern haltend. Gerade unter meinem Fenster sah ich ihn zusammenbrechen.“

„Ich eilte hinab und fragte ihn, ob ich ihm helfen könne. Er schien schwer verwundet und deutete mit der Hand auf seine Brust. Unmöglich konnte ich den Armen hilflos auf der Straße liegen lassen. Gleichwohl mußte ich, daß mein Vater unter keinen Umständen die Aufnahme eines Rebellen in sein Haus zugeben würde.“

„Ich dachte an Ihren Vetter; Hausthür und Laden waren geschlossen, aber durch einen Spalt des letzteren sah ich Licht. Ich klopfte leise und Ihr Vetter öffnete, er war allein.“

„Ich bat ihn um Unterkunft für den Verwundeten. Damals so wenig wie heute würde er um der bloßen Barmherzigkeit willen sich dazu verstanden haben. Aber in seinem Servilismus hegte er einen großen Respekt vor unserer Familie, dazu kam die Unbehilflichkeit, die er mir und meiner Schwester gegenüber stets gezeigt hatte. Ich benutzte diese Schwäche und ließ seine schüchternen Einwände nicht zur Geltung kommen.“

„Ich erklärte, die volle Verantwortlichkeit für alle Folgen tragen

zu wollen, welche die Aufnahme des Verwundeten nach sich ziehen könne, und er ließ sich endlich überzeugen, daß ein Schritt, den die Tochter eines gut königlich gesinnten Beamten für unerfänglich halte, auch für ihn kein Wagnis sei. So trugen wir den Verwundeten ins Haus, wo ich, so weit meine geringen medizinischen Kenntnisse reichten, das Nötigste zu seiner Verpflegung anordnete.“

„Hoffnung für sein Aufkommen war nicht vorhanden, denn er hatte eine Kugel in der Brust; es konnte sich nur darum handeln, daß er, von Durst und Fieber gepeinigt, wenigstens nicht sein Leben hilflos auf dem Straßenpflaster aushauche.“

Wolfgang ergriff die Hand des Mädchens, dessen thatkräftige Menschenfreundlichkeit sich hier abermals bewährte, und drückte sie fest mit stummem Danke.

„Ich hielt mich während der ersten Morgenstunden des nächsten Tages im Garten auf; Nabeling kam mehrmals an das Gitter, um mir über den Zustand des schwer Kranken zu berichten, mit dem es offenbar zu Ende ging.“

„Eben wollte ich wieder mein Zimmer verlassen, um nach ihm zu fragen, als mir in der Thür Ihr Vetter selbst entgegentrat. Auf meine Erkundigung nach dem Verwundeten teilte er mir mit, daß derselbe soeben gestorben sei.“

„Aber das konnte der Grund der Aufregung nicht sein, in der er sich offenbar befand. Es handelte sich noch um anderes. Bleich und zitternd erzählte er, daß Sie sich in sein Haus geflüchtet hätten und im Keller verborgen seien. Soeben aber wäre eine Patrouille erschienen, die nach Ihnen suche und obwohl vorderhand am unrechten Orte, doch sicher Ihr Versteck noch auffindig machen werde.“

„An Ihr Entkommen sei nicht zu denken. Von der Auflösung Ihres Verlöbnisses schien er noch nichts zu wissen, denn er rechnete auf

Taran. Diese Bürgerliche hat einen großen Geldsack und den kann der Lebemann wie der Politiker Boulanger brauchen!

Paris, 4. März. Als sicher verlautet, daß aus den in den Bureau der Patriotensliga beschlagnahmten Listen und Korrespondenzen hervorgehe, daß die Liga in der letzten Zeit eine eifrige Propaganda für Boulanger in der Armee gemacht, und mehrere Offiziere und Unteroffiziere der aktiven Armee und der Reserve zum Eintritt in die Liga verführt hat. Dies gebe dem Staatsanwalt Veranlassung, auf Grund des Artikels 208 des Code militaire die Anklage gegen den Vorstand der Patriotensliga wegen Verführung von Militärpersonen zu erheben.

Paris, 5. März. Der Minister des Innern wies die Polizeipräfekten an, nicht mehr zu dulden, daß die Abordnungen verschiedenster Art, welche Boulanger täglich empfängt, den Charakter von öffentlichen Kundgebungen annehmen.

Luxemburg, 4. März. Das Staatsministerium beschloß nach einer Drahtnachricht des „Schw. M.“ nach dem erwarteten Ableben des Königs von Holland, das schmerzliche Ereignis der luxemburgischen Ständekammer mitzuteilen, daß nunmehr der Herzog Adolf von Nassau und sein Mannesstamm zur Erbfolge im Großherzogtum Luxemburg berufen sei. Eine Abordnung der Kammer wird sich hierauf zu dem Herzog von Nassau begeben und ihm die luxemburgische Krone antragen. Falls der Herzog, was unzweifelhaft ist, die Krone annimmt, so wird er als Großherzog Adolf I. ausgerufen werden.

In Cloumel in Irland beschimpfte der Bischof von der Kanzel in einer Weise die englische Regierung, daß der anwesende kommandierende Offizier aufstand und den Soldaten befahl, die Kirche zu verlassen. Die Soldaten verweigerten auf das Zureden des Bischofs den Gehorsam. Der Offizier mußte mit den Unteroffizieren allein die Kirche verlassen.

Kopenhagen, 4. März. Der Sund ist zugefroren und die Verbindung mit Schweden hat aufgehört. Mehrere Dampfer liegen im Eise. Der Postverkehr zwischen Korsör und Kiel erleidet wegen des Eises Verspätung. Die Postdampfer stellen des Eises wegen heute die Fahrten auf der Linie Kiel-Korsör ein.

In Bethlehlem wird gegenwärtig eine protestantische Kirche erbaut. Die erforderliche Bausumme von 70 000 M. wurde zum großen Teil in Deutschland gesammelt. Die Kirche wird etwa 200 Sitzplätze enthalten. Der zunächst für die Araber bestimmte Gottesdienst wird in arabischer Sprache abgehalten werden. Die Durchführung des Baues ist vor allem dem Jerusalemsverein und den Bemühungen des Pfarrers Schneller zu Bethlehlem zu verdanken.

Washington, 5. März. Die Antrittsbotschaft des neuen Präsidenten Harrison sieht hoffnungsvoll der Fortdauer des Schutzollsystems und der darauf folgenden Entwicklung der Ma-

nufakturen und der Bergwerksinteressen entgegen. Die Naturalisationsgesetze müssen dahin verbessert werden, daß tiefer gehende Nachfragen nach dem Charakter der Personen, die naturalisiert werden wollen, gemacht werden. Wir müssen nicht aufhören, gastfrei gegen die Einwanderer zu sein, müssen aber sorgfältiger in dieser Frage vorgehen. Leute aller Rassen, deren Gegenwart eine Last für die Staats Einkünfte und eine Drohung gegen die soziale Ordnung ist, sollten ausgeschlossen werden. Wir haben glücklich die Politik der Vermeidung aller Einmischung in europäische Angelegenheiten erhalten, wir waren uninteressierte Zuschauer ihrer diplomatischen Streitigkeiten und waren immer bereit, unsere guten Dienste im Interesse des Friedens anzubieten. Wir gaben nie ungebetenem Rat und versuchten nie, die Schwierigkeiten anderer Mächte zum Nutzen unseres Handels zu verwenden. Es ist indessen so offenbar unvereinbar mit unserem Frieden und unserer Sicherheit, daß eine kürzere Wasserstraße zwischen den östlichen und westlichen Küsten von irgendwelcher europäischen Regierung beherrscht werden soll, daß wir zuversichtlich erwarten können, daß keine befreundete Macht einen solchen Schritt beabsichtigt. Wir werden nach wie vor bemüht sein, freundschaftliche Beziehungen zu allen Großmächten aufrecht zu halten, diese müssen aber nicht erwarten, daß wir irgendwelches Unternehmen, welches uns feindlicher Ueberwachung und Umgebung aussetzen würde, mit Wohlwollen betrachten würden. Wir sind berechtigt zu erwarten, daß keine europäische Regierung es versuche, abhängige koloniale Niederlassungen in unabhängigen amerikanischen Staaten zu gründen. Wir sind nicht so eklusiv amerikanisch, daß die anderswo vorkommenden Ereignisse uns nicht interessieren. Die eigenen und die Handelsrechte unserer für den Handelszweck in anderen Ländern und Inseln wohnenden Bürger müssen geschützt werden. Passende Häfen und Kohlenstationen sind uns notwendig, fehlen uns aber. Wir sind genötigt, diese Privilegien nur durch freundschaftliche Mittel zu erlangen, sei die Regierung, von der wir sie verlangen, auch noch so schwach. Haben wir sie aber einmal erreicht für Zwecke, die mit freundschaftlichen Dispositionen gegen andere Mächte ganz vereinbar sind, so wird unsere Zustimmung für jede Modifikation einer solchen Konzession nötig. Amerika wird nicht veräumen, die Flagge einer andern befreundeten Macht und die Rechte der Bürger derselben zu achten, es wird aber sich und seinen Bürgern gegenüber die gleiche Behandlung in Anspruch nehmen. Ruhe und Gerechtigkeit sollen das charakteristische Merkmal unserer Diplomatie sein. Die Dienste der intelligenten Diplomatie oder ein freundschaftliches Schiedsgericht sollten imstande sein, alle internationalen Schwierigkeiten zu beseitigen. Aufgabe des Kongresses wird sein, alle finanziellen Gesetze so zu regeln, daß kein bedeutender Ueberschuß bleibt. Der Ueberschuß kann zur Einlösung der Staatsschuld ver-

wendet werden. Harrison hält sich von der Möglichkeit überzeugt, daß der Ueberschuß reduziert werden könne, ohne daß der Schutzolltarif durchbrochen oder irgend eine Industrie geschädigt werde. Er empfiehlt schließlich die Verstärkung der Flotte.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. März. (Landesproduktbörse.) An den süddeutschen Märkten fanden die zugeführten Früchte rasch Absatz bei gleichbleibenden Preisen. Der Besuch der Börse ist gut bei wenig Geschäft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. M. 20.75—21.25, do. fränk. M. 21.—, Kernen Oberländer M. 21.75, Gerste bayr. M. 16.20—50, Haber M. 13.80.

(Mehlbörse). Heutige Preise: Nr. 0 M. 32.— bis 32.50, Nr. 1 M. 30.50—31.—, Nr. 2 M. 28.75—29.50, Nr. 3 M. 27.50—28.50, Nr. 4 M. 24.50.

Haus- und Landwirtschaftliches.

(Wie erfrorene Pflanzen zu behandeln sind.) Gartenfreunde dürfen nicht vergessen, daß Pflanzen, welche trocken erhalten werden, ungefährdet 2—3 Grad mehr aushalten können, als solche in gespannter Luft und feuchter Beschaffenheit. Weil aber, trotz der besten Vorsicht, zuweilen wertvolle Pflanzen ganz oder teilweise erfrieren, so giebt die „Ztg. f. G.“ ein Verfahren an, welches den ganzen Winter hindurch praktisch ist. Um erfrorene Pflanzen zu retten, ist es am ratsamsten, sie an einem dunklen Ort zu halten, bis sie auftauen, und dieses Auftauen nur sehr langsam vor sich gehen zu lassen. Eine trockene, windstille Atmosphäre ist hierbei notwendig, denn eine erfrorene Pflanze, welche in Zugluft, in den Sonnenschein, in unpassende Wärme gesetzt wird, geht selbst im Dunkeln alsbald in eine breiige Masse über. Taut man sie jedoch an einem dunklen Orte in stiller, trockener Luft auf, so wird sie sich in allen Fällen erholen, wenn sie der Frost nicht gar zu heftig mitgenommen hat. Diese Bemerkungen beziehen sich besonders auf halb und ganz harte Kalthauspflanzen, wie Belargonien u. s. w., aber auch auf holzige Gewächse, wenn sie außer dem Boden vom Frost ergriffen werden, Bäume und Sträucher beim Verlandt, wenn ihre Wurzeln gefroren sind. Nach gesagter Behandlung werden sie weit leichter gerettet werden, wenn man dieselben im Dunkeln auftaut und dann gleich in trockene, frostfreie Erde einschlägt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Woolin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu M. 7.75, Kammgarnstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 15.65, schwarzer Tuchstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 9.75, verkaufen direkt an Private portofrei in's Haus Purkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Kollektionen reichhaltigster Auswahl bereitwillig franko.

die Fürsprache meines Vaters. Zugleich fürchtete er die Auffindung des Toten und berief sich auf die von mir übernommene Verantwortlichkeit. Ich sollte nun raten, was zu thun sei, sollte helfen.

„Da kam mir ein glücklicher aber lähner Gedanke: ich wußte Albertinen im Wiederbesitze der Briefe, welche sie Ihnen geschrieben, und kannte den Ort, wo sie dieselben in der Brieftasche, die sie Ihnen einst zum Geschenk machte, aufbewahrt hatte.“

„Ich durfte des Einverständnisses meiner Schwester gewiß sein; da ich sie aber nicht auf ihrem Zimmer fand und keine Zeit zu verlieren war, so handelte ich ohne ihr Mitwissen, nahm die Brieftasche mit den Briefen an mich und übergab sie Ihrem Better.“

„Wenn er noch zu dem Toten gelangen könne, instruierte ich ihn, ehe derselbe von der mit Durchsuchung des Lagerhauses beschäftigten Patrouille entdeckt sei, so solle er ihm eilig alle Taschen ausleeren und ihm die Brieftasche mit den Briefen beistecken.“

„Die letzteren trugen Ihre Adresse, und wenn Sie nicht gerade jemand von der Patrouille persönlich bekannt seien, so werde man ihm gern glauben, daß der tote Inhaber der Briefe der Gesuchte sei und von einer weiteren Untersuchung des Hauses absehen.“

„Rabeling solle vorgeben, er habe sich geweigert, seinen Better, als einen Aufrührer, vor der Patrouille zu verhehlen, und dieser sich, um der Gefangennahme zu entgehen, durch einen Schuß selbst getötet.“

„Rabeling billigte meinen Plan und eilte in sein Haus zurück, nachdem wir verabredet hatten, daß er mir später am Gartengitter über den weiteren Verlauf berichten solle.“

„Erst nach einer bangen, endlos scheinenden Stunde fand er sich ein. Seine betrübte Miene verkündete mir nichts Gutes. Verzeihung, sagte er, daß ich Sie so lange habe warten lassen. Aber was sollten mir die beiden Leichen im Hause? Daher trug ich zunächst Sorge, daß

sie fortgeschafft würden. — Die beiden Leichen? fragte ich. — Ich dachte, Sie wüßten es bereits, eröffnete er mir, daß mein armer Better den Selbstmord, den wir ihm andichten wollten, zur Wahrheit gemacht und sich, als man ihn gefangen nehmen wollte, erschossen hat.“

„Bei meiner Nachhausekunft hatte man ihn bereits im Keller entdeckt, noch ehe ich diese Gegenstände zur Ausführung Ihrer gut erfundenen List verwenden konnte. Bei diesen Worten gab er mir die Brieftasche mit den Briefen wieder zurück.“

So sehr sich Friederike zusammen zu nehmen schien, so zitterte doch die Erinnerung an jene Augenblicke, wo sie aus Rabelings Munde die Todesnachricht vernahm, in dem Tone ihrer Stimme nach, und mehrmals hatte sie innehalten müssen, um ihre innere Bewegung zu unterdrücken.

„Ich kann, ich darf nicht sprechen!“ sagte Friederike, die Hände krampfhaft auf die schlagende Brust pressend.

Alle Ueberredungsversuche Wolfgang's blieben erfolglos.

„Ich danke Ihnen, Friederike,“ sagte Wolfgang ergriffen. „Was ich für das einzige Verdienst meines Betters hielt, ist also das Ihrige. Meine Freiheit ist Ihr Geschenk, denn der Plan, den Sie mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart entwarfen, wurde wirklich das Mittel zu meiner Rettung. Wurde auch Ihr edles Werk gefälscht und durch niedrige Habgier zu meinem Nachtheile ausgebeutet, so sehen Sie es doch in dem freien Manne, der lebend vor Ihnen steht, wieder aufgerichtet, und für verlorene Jahre entschädigt mich diese einzige Stunde.“

„Wenn mir Ihrer Freiheit nicht neue Gefahr droht!“ entgegnete Friederike besorgt. „Diese Stadt ist ein gefährlicher Boden für Sie. Haben Sie sich, außer mir, schon anderen zu erkennen gegeben?“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Aus Anlaß der am
Donnerstag den 7. d. Mts.
stattfindenden Feier des
**Geburtsfestes Sr. Majest.
des Königs**

findet ein **Festgottesdienst** in der hies. Kirche statt.
Die H. H. Staats-, Corporations- und Gemeindebeamten, die Mitglieder der bürgerlichen Collegien und die Einwohnerschaft werden zur Teilnahme am Kirchgange freundlich eingeladen.
Abgang des Zugs vom Rathaus (Anschluß an den Krieger-Berein) vormittags 10 1/2 Uhr.
Den 5. März 1889.

Stadtschultheiß **Welker.**

Igelsberg.
Bau-Afford.

Die zur Ausführung einer Quellwasserleitung erforderlichen Grab-, Maurer-, Steinhauer- und Betonierungsarbeiten sollen im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Nach dem Voranschlag betragen:
die Grabarbeiten 2447 M. 14 Pf.
Maurer-, Steinhauer- u. Betonierungsarbeiten 2688 M. 83 Pf.
Plan, Kostenvoranschlag und Affordsbedingungen können auf dem Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Schriftliche Angebote versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, sind längstens bis **Wittwoch den 13. März** mittags 1 Uhr an das Schultheißenamt Igelsberg einzureichen. Um diese Zeit findet die urkundliche Eröffnung der Angebote und der sofortige Zuschlag der Arbeiten statt.

Sodann ist die Lieferung der Röhren, Hydranten, Regulierhahnen und Ventilsbrunnen zu vergeben und nimmt der Unterzeichnete Angebote bis 12. März, mittags 12 Uhr entgegen.

Freudenstadt, den 28. Febr. 1889.

Oberamtsbaumeister **Rirn.**

Fischwasser.

Samstag den 9. ds. Mts.,
nachmitt. 1 Uhr

wird in der Rentamtskanzlei zu **Berneck** O. A. Nagold ein Teil der Freiherrl. v. Güttingenschen, hauptsächlich mit Forellen besetzten Fischwasser in der Nagold und im einmündenden Köllbach auf Georgii 1889/1898 im Aufstreich verpachtet. Ausgebot 225 M.

Berneck, 5. März 1889.

Freih. v. Güttingensches Rentamt.

Altensteig.
Gesangbücher
für Konfirmanden
empfehlen mit und ohne Schloß
von 1 M. 70 bis 8 M.
ebenso
Pathen-Briefe
in schönster Auswahl
Buchbinder Grossmann.

Schuldtagschreiben bei **W. Nieker.**

2000 Mark

werden gegen gefessliche Sicherheit zum 1. April aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Edelweiser.

700 Mark

Pflegschaftsgeld liegen zu 4 Proz. sofort zum Ausleihen parat bei
Pfleger **Martin Theurer.**

Altensteig.

Ein jüngeres kräftiges

Mädchen

wird zu baldigem Eintritt gesucht.
Louis Moser,
Rotgerber.

Altensteig.

Ein solider

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei
Ehr. Gulde
Schuhmacher.



In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Rehnroth,** Hamburg
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfennig das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdauen 1,60 u. 2 M. Prima Halbdauen hochfein 2 M. 35, Prima Ganzdauen (Flaum) 2,50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Altensteig.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

Werkmeister Henssler

für die vielen Blumen Spenden, sowie die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrer Gelterich und insbesondere auch für den ehrenvollen Nachruf des Herrn Kameralverwalter Bühler am Grabe sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Altensteig.

Auf bevorstehende Confirmation

empfehle ich in schöner Auswahl:

Korsette u. Schürzen in schwarz u. farbig, seid. Schlingtücher u. Schälchen, Barben, Stehkragen, Perl- u. andere Krausen, Handschuhe, Tüllfanschons von Mt. 2.— an, seid. u. Wollspitzen, Taschentücher, Hemdeinsätze, Gummi- u. Leinen-Kragen u. Manschetten, Deck- u. andere Gravatten etc. etc.

unter Zusicherung billigster Preise.

C. W. LUTZ.

Altensteig.

Zur Konfirmation!

Gesangbücher

und Pathen-Briefe

empfehlen in schönster Auswahl
W. Nieker.

Rheumatismus.

Süßweh.

Privatpoliklinik! Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich von heftigem Rheumatismus, Hüftweh, im Alter von 46 J. durch Ihre briefliche Behandlung und unschädliche Mittel geheilt wurde, ohne daß ein Rückfall eingetreten wäre. St. Georgen b. Freiburg i. Baden, August 1888. Josef Ehret. Keine Veranschulung. Broschüre gratis. Dipl. Kerzte. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt. Adresse: An die Privatpoliklinik in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Altensteig.

Holzaufnahme-Register

Holzloszettel

Taglohnlisten

Hauerscheine (in verschiedener Art)

empfehlen
W. Nieker'sche Buchdruckerei.

Frucht-Preise.

Nagold, 2. März.

| | | | |
|--------------|-------|-------|-------|
| Neuer Dinkel | 7 30 | 7 07 | 6 90 |
| Weizen | 10 50 | 10 35 | 10 30 |
| Roggen | — | 8 50 | — |
| Gerste | — | 7 — | — |
| Haber | 6 30 | 6 02 | 5 20 |

Calw, 2. März.

| | | | |
|--------|------|-------|------|
| Kernen | — | 10 25 | — |
| Gerste | 7 70 | 7 58 | 7 50 |
| Dinkel | 7 20 | 7 17 | 7 10 |
| Haber | 6 20 | 6 — | 5 — |
| Bönnen | — | 7 25 | — |

Freudenstadt, 2. März.

| | | | |
|--------|-------|-------|-------|
| Weizen | — | 10 35 | — |
| Kernen | 10 75 | 10 60 | 10 50 |
| Haber | 6 60 | 6 25 | 5 90 |

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Dr. Prof. R. Virchow,

Berlin,

von Giott,

München (1).

Reclam,

Leipzig (1).

V. Nussbaum,

München,

Hertz,

Amsterdam,

I. Korczynski,

Krakau,

Brandt,

Klausenburg.

Dr. Prof. v. Frerichs,

Berlin (1).

v. Scanzoni,

Würzburg.

C. Witt,

Copenhagen.

Zdekauer,

St. Petersburg.

Soederstadt,

Kasan,

Lambl,

Warschau.

Forster,

Birmingham.



bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, habituellem Stuhlverhaltung und daraus resultierenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den schmerzhaften Folgen, Stimmwässer, Geopen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit lässchen ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gummischnur, daß die Originalität die obersichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namen des Apoth. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (heute kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Verkaufsstelle sind: Sülze, Moschauerstraße, Alze, Abzucht, Stettin, Genthin.

